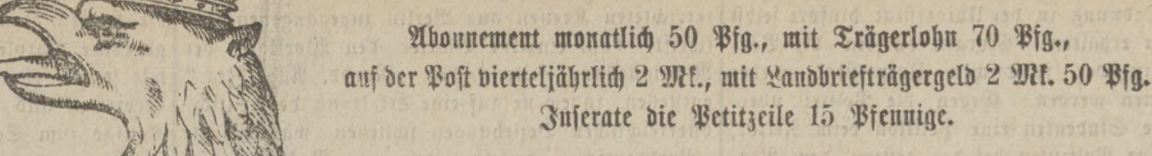
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.



Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Freitag, den 13. Mai 1887. Nr. 219.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

15. Plenarsitzung vom 12. Mai.

Am Ministertisch: Justizminister Dr. Friedberg, Finanzminister v. Scholz, mehrere Kommissarien.

Der Präsident Herzog v. Ratibor eröffnet die Sitzung um $2^{1}/_{4}$ Uhr.

Die Mitglieder erheben sich zu Ehren des verstorbenen Herrn Dr. Weigelt, Vize-Bürgermeister von Kassel, „eines langjährigen, eifrigen Mitgliedes des Hauses", von ihren Plätzen. — Herr Bürgermeister Tamms (Stralsund) ist neu in das Haus eingetreten; der Herr Präsident begrüßt ihn in der üblichen Weise und ladet ihn zur Theilnahme an den gemeinsamen Arbeiten des Hauses ein.

Das Herrenhaus genehmigt auf die Befürwortung des Berichterstatters seiner Kommission, Herrn Professors Dr. Dernburg, en bloc und ohne Debatte den Vertrag betr. die Fortführung der Verwaltung der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont durch Preußen.

Ohne Debatte werden ferner auf Grund des durch den Herrn Grafen von der Schulenburg-Angern mündlich erstatteten Berichts der Kommission für den Staatshaushalt und für Finanzangelegenheiten gutgeheißen die Rechnungen der Kasse der Ober-Rechnungskammer für das Jahr vom 1. April 1885—86, die allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt des Jahres vom 1. April 1883—84 und die dazu gehörigen Anlagen (einen Vorbericht und die Bemerkungen der Ober-Rechnungskammer), sowie über die Rechnung von den Fonds des ehemaligen Staatsschatzes für 1. April 1883—84, die Uebersicht von den Staatseinnahmen und Ausgaben des Jahres vom 1. April 1885—86 nebst ihren Anlagen und der dazu gehörigen Denkschrift.

Herr v. Pfuel endlich berichtet für dieselbe Kommission über die Gesetzentwürfe, betr. die Feststellung eines Nachtrags zum Staatshaushaltsetat für das Jahr vom 1. April 1887—88, und betreffend die Ergänzung der Einnahmen in diesem Nachtragsetat. Auch hier erfolgt die Annahme en bloc.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr.

Tagesordnung: Zahlreiche Kommissions Berichte und Petitionen.

Schluß 3 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 12. Mai. Gestern Abend war bei den kaiserlichen Majestäten wieder eine kleinere Theegesellschaft. Heute Vormittag gegen $^{1}/_{2}$12 Uhr begab sich der Kaiser zur Truppenbesichtigung nach Potsdam und folgte dann einer Einladung des Offizierkorps des Garde-Husaren-Regiments zum Frühstück. Die Rückkehr nach Berlin erfolgte Nachmittags 3 Uhr.

— Die Kaiserin begab sich heute Mittag nach dem Augusta-Hospital, um daselbst bei einer Vorstandssitzung des Frauen-Lazareth-Vereins anwesend zu sein. Am Nachmittage unternahm dieselbe eine Spazierfahrt.

— Die Frau Prinzessin Friedrich Karl weilt zur Zeit mit ihrem Gefolge noch immer in Sorrento, reist aber in den nächsten Tagen zu längerem Aufenthalte nach der Insel Capri.

— Der Grund, weshalb die Feier der Eröffnung der Arbeiten für den Nordostsee-Kanal vom 6. auf den 9. Juni verschoben worden ist, liegt in dem Wunsche des Kaisers, am 7. Juni nach Liegnitz zu reisen, um die 60jährige Feier als Chef Seines Königs-Grenadier-Regiments (2. westpreußisches) Nr. 7 dort zu begehen.

— Neuerdings soll der Kanonikus Sockel in Breslau zum Nachfolger des verstorbenen Dr. Herzog als Fürstbischof ausersehen sein. Er soll insbesondere auch am Hofe als geeignete Persönlichkeit gelten.

— Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung den Entwurf eines Gesetzes über die Besteuerung des Zuckers den zuständigen Ausschüssen zur Vorberathung überwiesen.

— Die Kolonial-Konferenz, welche seit mehreren Wochen in London tagte, ist am 9. Mai geschlossen worden. Eine ihrer Errungenschaften ist die Ermäßigung des Briefportos von England nach Australien, welches letztere bekanntlich noch nicht dem Weltpostverein beigetreten ist, von 6 auf 3 Pence. Es ist kein Zweifel, daß diese Ermäßigung, gegen welche sich die englische Postverwaltung bisher entschieden sträubte, durch die Konkurrenz veranlaßt worden ist, welche den Engländern in den deutschen subventionirten Postdampfern nach Australien erstanden.

— Dem Reichstage ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Verwendung gesundheitsschädlicher Farben bei der Herstellung von Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen zugegangen. Nach § 1 des Gesetzes dürfen gesundheitsschädliche Farben zur Herstellung von Nahrungs- und Genußmitteln, welche zum Verkauf bestimmt sind, nicht verwendet werden. Gesundheitsschädliche Farben im Sinne dieser Bestimmung sind diejenigen Farbstoffe und Farbzubereitungen, welche Antimon, Arsen, Baryum, Blei, Kadmium, Chrom, Kupfer, Quecksilber, Uran, Zink, Zinn, Gummigutti, Dinitrokresol, Korallin, Pikrinsäure enthalten. Zur Aufbewahrung oder Verpackung von Nahrungs- und Genußmitteln, welche zum Verkauf bestimmt sind, dürfen Gefäße, Umhüllungen oder Schutzbedeckungen, zu deren Herstellung Farben der im § 1 bezeichneten Art verwendet sind, nicht benutzt werden. (§ 2.) Zur Herstellung von kosmetischen Mitteln und von zum Verkauf bestimmten Spielwaaren (einschließlich der Bilderbogen, Bilderbücher und Tuschfarben für Kinder), Blumentogfgittern und künstlichen Christbäumen dürfen die im § 1 bezeichneten Farben gleichfalls nicht verwendet werden. (§§ 3 und 4.) Zur Herstellung von Buch- und Steindruck auf den in den §§ 2, 3 und 4 bezeichneten Gegenständen dürfen nur solche Farben nicht verwendet werden, welche Arsen enthalten. Zur Herstellung von zum Verkauf bestimmten Tapeten, Möbelstoffen, Teppichen, Stoffen zu Vorhängen oder Bekleidungsgegenständen, Masken, Kerzen, sowie künstlichen Blättern, Blumen und Früchten dürfen Farben, welche Arsen enthalten, nicht verwendet werden. (§§ 4—7.)

— In einer Reihe von Artikeln in der „Allgemeinen Schweizer Militär-Zeitung" hat ein als Schriftsteller und Truppenführer bewährter höherer Offizier der Schweizer Armee, Oberst-Lieutenant Ellger, kürzlich seinen Ansichten über die Verwendung des Landsturmes Ausdruck gegeben, die insofern bedeutsam sind, als aus denselben leicht Schlüsse auf die Verwendung analoger Elemente in anderen Armeen hergeleitet und Exemplifikationen auf das, was in der Schweiz gutgeheißen wird, angestellt werden könnten. Der genannte Offizier theilt in diesen Artikeln dem Landsturm die Aufgabe zu, dem plötzlichen Einfall französischer oder italienischer Truppen rasch entgegenzutreten, d. h. also den Kampf mit regelmäßigen Truppen aufzunehmen. Er formulirt seine Vorschläge in der Hauptsache folgendermaßen:

„Sowie bewaffnete fremde Truppen die Grenze überschreiten, werden die Lärmzeichen gegeben. Unter dem Läuten der Sturmglocken und dem Knallen der Allarmschüsse besammelt sich die Landsturm-Mannschaft des Dorfes und tritt unter das Kommando des anwesenden höchst Gradirten. Die Mannschaft faßt, insofern sie die Militärkleider, Ausrüstungs-Gegenstände und Waffen nicht mit sich zu Hause hat, diese aus dem betreffenden Gemeindelokal. Die Munition wird ausgegeben. Der höchst Gradirte führt die Mannschaft auf den Sektions-Sammelplatz. Der Sektionschef von diesem, und zwar wenn nöthig, mit militärischer Sicherung, auf den Kompagnie-Sammelplatz. Von hier aus wird sie durch den Hauptmann in gleicher Weise auf den Bataillons-Sammelplatz geführt.

Die nächste Aufgabe des Bataillonskommandanten (unter Umständen schon des Kompagniechefs) wird es sein, über den Feind Nachrichten einzuziehen. Ist der Feind im Vormarsch begriffen, so läßt der Bataillonskommandant eine günstige Stellung besetzen, um ihm Widerstand zu leisten. Sind Brücken vorhanden, die über tiefe oder reißende Gewässer führen, so werden diese zur Zerstörung vorbereitet. Es darf überhaupt nichts unterlassen werden, um den Feind möglichst lang aufzuhalten. Erfährt der Bataillonskommandant, daß der Feind auf einer seitwärts gelegenen Straße vormarschirt, eilt er dahin, ihn in der Flanke anzugreifen. Zu diesem Zweck sucht er die neben der Straße liegenden Höhen, von welchen aus man die Straße beschießen kann, zu besetzen. Ist der Feind schon vorbeimarschirt, so greift er den der Kolonne nachfolgenden Train an.

Das Gefecht gegen reguläre Truppen wird immer vertheidigungsweise und mit möglichster Benützung des Terrains geführt. Nur gegen kleine Abtheilungen, wenn der Landsturm bedeutend überlegen ist, dann gegen Trains und Transporte, darf der Landsturm angriffsweise zu Werke gehen.

Im Zustande der Ruhe, beim Abkochen 2c. hat sich der Landsturm immer durch auf einige hundert Schritte entfernte, an den Zugängen aufgestellte Wachen gegen Ueberraschung zu sichern. Auf dem Marsche sendet er zur Sicherung eine kleine Abtheilung 300 bis 400 Schritte voraus. Ist einer Landsturmabtheilung die Bewachung eines Passes anvertraut, so darf sich Niemand von der Wache entfernen. Die aufgestellten Schildwachen müssen bei Tag und Nacht aufmerksam sein. Der Postenchef und die Mannschaft müssen sich erinnern, daß sie unter dem Kriegsgesetz stehen, welches Nachlässigkeit im Wachtdienst vor dem Feind sehr strenge und feiges Verlassen des Postens bei einem Angriff mit dem Tode bestraft. Im Hochgebirge kann man aus dem Herunterrollen von Steinen von den Höhen auf die unten vorbeimarschirenden feindlichen Truppen unter Umständen heute noch wie in früherer Zeit Nutzen ziehen. Es müssen deshalb an geeigneten Stellen Vorbereitungen getroffen werden.

Sobald der Landsturmkommandant des Kreises Meldung erhält, daß ein feindlicher Einbruch stattgefunden habe, eilt er sogleich hin, wo er die Gefahr am größten hält, um die Leitung der dort befindlichen Landsturmtruppen zu übernehmen. Seine Gegenwart ist nothwendig, um Einheit und Kraft in die Unternehmungen zu bringen. Sein Trachten wird hauptsächlich dahin gehen, dem Feinde den Vormarsch zu erschweren und ihn möglichst zu beunruhigen. Ersteres wird oft besser durch eine Flankenstellung als durch direktes Entgegentreten erreicht. Die Beunruhigungen des Feindes können stattfinden, wenn er marschirt oder der Ruhe pflegen will. Durch verborgene Annäherung und lebhaftes Feuer einer, wenn auch kleineren Schaar entschlossener Freiwilliger kann der Zweck der Allarmirung oft erreicht werden. Vorstöße gegen Flanken und Rücken sind geeigneter, dem Feind Besorgnisse einzuflößen, als solche gegen die Front. Im Rücken des Feindes muß der Landsturm trachten, Brücken, Straßen, Eisenbahnen und Telegraphen zu zerstören und die Verbindungen des Feindes zu unterbrechen."

— Das offiziöse Telegraphen-Bureau verbreitete gestern Abend folgende Nachricht:

In verschiedenen Blättern ist die Idee eines Gesetzes wegen Sperrung der Einfuhr von Getreide angeregt worden. Dem gegenüber können wir aus zuverlässiger Quelle versichern, daß die Regierung diesem Gedanken vollständig fern steht.

Die „N.-Ztg." macht darauf aufmerksam, daß nicht „in verschiedenen Blättern die Idee angeregt worden", sondern die offiziösen „Berl. Pol. Nachr." ein Sperrgesetz in Aussicht gestellt haben.

— Traurige Scenen sind es, welche sich an den letzten Tagen im Wiener Universitäts-Gebäude zugetragen haben. Die deutsche Studentenschaft der österreichischen Reichshauptstadt hat ihrer berechtigten Entrüstung über das Gebahren des berüchtigten Professors Maaßen einen wenn auch ungehörigen, so doch psychologisch begreiflichen Ausdruck gegeben. Dieser Renegat des Deutschthums und des Protestantismus ist bekanntlich in das feudal-czechische Lager der Regierungs-Majorität übergegangen und hat im Herrenhaus, wie früher schon im niederösterreichischen Landtag, sich als Fürsprecher der bedrückten czechischen Nation aufgespielt. Zuerst debütirte er als solcher vor Jahren, indem er im niederösterreichischen Landtag, in welchem er in seiner Eigenschaft als damaliger Rektor Sitz und Stimme hatte, für die Errichtung einer czechischen Schule in Favoriten, dem 10. Bezirk der Stadt Wien, eine Rede hielt. Anläßlich dessen wurden seitens der deutschen Studentenschaft Wiens zum ersten Mal Demonstrationen gegen ihn in's Werk gesetzt. Damals wurde er getröstet durch eine Anerkennungs-Adresse, welche ihm die Czechen — in französischer Sprache überreichten; da Maaßen kein Czechisch versteht und die Czechen kein Deutsch verstehen wollen, mußten Letztere zum französischen Idiom ihre Zuflucht nehmen. Maaßen aber nahm die Adresse dankend an. Neuerdings hat er sich nun der Czechen im österreichischen Herrenhause ausdrücklich gegen die Deutschen angenommen. Es braucht kein Wort darüber verloren zu werden, daß innerhalb der Universitäts-Räume oder gar auf der Straße tumultuarische Vorgänge, wie sie sich seit drei Tagen in Wien abgespielt haben, unmöglich geduldet werden können. Die studirende Jugend, deren Empfindungen wir allerdings in diesem Falle vollauf würdigen — zumal die der Rechtswissenschaft obliegende akademische Jugend muß Ordnung und Gesetz in allererster Linie respektiren. Es würde wohl angemessener und wirksamer sein, wenn die deutschen Studenten Wiens sich von den Vorlesungen Professor Maaßen's ein für alle Mal fernhalten wollten, damit dieser mit seinen geliebten Czechen allein beisammen sein kann. Zur Sache selbst sei nur wiederholt, daß der Herr Professor ein protestantischer Mecklenburger ist, der erst zum Katholizismus und sodann zum Czechenthum übergetreten ist.

Aus Wien liegt heute eine kurze offizielle Meldung vor, aus der erhellt, daß es vor Maaßen's Wohnung zu neuen Demonstrationen gekommen ist, bei denen fünf Studenten verhaftet wurden. Heute sollen, damit weitere Kundgebungen in und vor der Universität unmöglich gemacht werden, sämmtliche juristische Vorlesungen unterbleiben.

Wien, 12. Mai. Die Demonstrationen gegen Professor Maaßen wurden gestern Abend auf die Straße getragen; nach Einbruch der Dunkelheit sammelten sich in der Umgebung von Maaßens Wohnung in der Josephstadt ungefähr 400 Studenten, begegneten aber dort bereits einer 30 Mann starken Polizistengruppe, welche Maaßens Hausthor bewachte und den Zugang zu demselben an der Ecke der Straße absperrte. Trotzdem brachten die Studenten eine Katzenmusik, lärmten, pfiffen und schrieen „Pereat" und „Maaßen in Pension!" Die Polizei forderte die Studenten energisch, aber höflich auf, auseinanderzugehen, welcher Aufforderung Folge geleistet wurde. Nur einzelne Studenten leisteten Widerstand, fünf derselben wurden verhaftet, aber nach Aufnahme eines Protokolls wieder freigelassen. Von Maaßens Wohnung zogen die Studenten gegen den nahe gelegenen Schönbornpark, welchen die Polizei indeß absperren ließ. Singend zerstreuten sich die einzelnen Trupps schließlich in Kneiplokale. Die Bewegung, welche starke Massen des Publikums angezogen hatte, dauerte bis 10 Uhr.

Beim Unterrichtsminister v. Gautsch fand gestern eine Berathung des Rektors und des Dekans der juridischen Fakultät statt, welcher auch der Polizeidirektor beiwohnte. Beschlossen wurde, daß heute die juridischen Vorlesungen wegfallen sollten, so daß der juridische Trakt des Universitätsgebäudes heute geschlossen bleibt. Gleichzeitig werden Anordnungen getroffen, daß die juridische Fakultät hinfort vollständig abgesondert von den anderen Fakultäten bleibe. Für morgen wurde unter Anderem beschlossen, wenn die Demonstrationen wiederholt werden sollten, die betreffenden Studenten sofort zu relegiren. Würde trotzdem die Ruhe auch Sonnabend noch gestört werden, so soll das bisherige Privilegium der Universität außer Kraft treten und die Polizei innerhalb der Hochschule einschreiten und dann eventuell auch die Schließung der juridischen Fakultät mit Verlust eines Semesters für die Studirenden Platz greifen. Durch mehrere Blätter wurden heute die Studenten dringend zur Ruhe ermahnt.

Wien, 12. Mai, 11 Uhr 20 Min. Vorm. Die Aula ist seit 9 Uhr Morgens von Studenten angefüllt. Rektor Zimmermann und nach ihm mehrere Studenten hielten Reden, welche dringend zur Ruhe mahnten und das Fallenlassen jeder weiteren Kundgebung forderten.

Wien, 12 Uhr 10 Min. Mittags. Die

Studentenbewegung scheint beendigt. Die Studenten versprachen durch eine Deputation dem Rektor, weitere Demonstrationen zu unterlassen und die Ordnung in der Universität hinfort selbst aufrecht zu erhalten. Morgen dürften die Vorlesungen in der juridischen Universität wieder aufgenommen werden. Gegen die Polizei überreichten die Studenten eine Petition beim Rektor, weil einzelne Polizisten bei der gestern dem Professor Maaßen gebrachten Katzenmusik angeblich ungebührlich vorgegangen sind. Die Ansammlung in der Aula ist jetzt stark gelichtet, es sind kaum mehr 200 Studenten in der ganzen Universität anwesend, auch diese zerstreuen sich allmälig.

— Der Pariser Korrespondent der „Times" theilt folgende bisher unbekannt gebliebene Episode aus dem letzten russisch-türkischen Kriege mit: „Um die starke Enttäuschung der Russen nach dem Berliner Kongreß zu begreifen, muß man den folgenden Zwischenfall kennen, welcher beweist, daß Rußland am Ende des Krieges sich für den absoluten Meister der Türken und der europäischen Türkei hielt. Graf Schuwalow, welcher damals russischer Botschafter in London war, rieth telegraphisch zum sofortigen Einmarsch in Konstantinopel. England würde nicht einen Finger gegen die Besetzung der türkischen Hauptstadt regen, vorausgesetzt, daß Gallipoli nicht besetzt und die englische Flotte nicht blockirt würde. Demgemäß ging von St. Petersburg der Befehl nach San Stefano und an General Ignatiew, Konstantinopel zu besetzen, möge es kosten, was es wolle. Dieses in Chiffern verfaßte Telegramm ging durch türkisches Gebiet und kam dort den Türken zu Gesicht. Man versuchte, die Chiffern zu deuten, aber es gelang nur theilweise. Dennoch ersahen die Türken so viel, daß der Zar die Besetzung Konstantinopels befohlen hatte. Um Zeit zu gewinnen, brachten sie die Chiffern der russischen Depesche so durcheinander, daß sie völlig unverständlich wurde, und in dieser Fassung wurde sie nach San Stefano weiter geschickt. Dort versuchte General Ignatiew vergebens, sie zu entziffern, und bat nach zwei Tagen harter Arbeit, um eine Erklärung. Mittlerweile erhielt Musurus Pascha den Auftrag, das britische Kabinet über die Pläne Rußlands zu informiren und um die Hülfe Großbritanniens zu bitten. Das englische Kabinet wurde in aller Eile zusammenberufen und darauf Lord. A. Loftus in St. Petersburg angewiesen, dem Zaren oder dem russischen Kanzler zu erklären, daß England eine Besetzung Konstantinopels durch die Russen als einen „casus belli" ansähe und er (Lord Loftus) in diesem Falle um seine Pässe ersuchen müsse. Daraufhin änderte der Zar seinen Entschluß, und als die Depesche des Herrn Ignatiew, welche um Aufklärung bat, nach St. Petersburg kam, hatte der Kaiser den Plan, Konstantinopel mit Waffengewalt zu besetzen, schon aufgegeben."

— Die Staatseinnahmen Frankreichs zeigen auch im April einen Ausfall gegenüber dem Voranschlag, nämlich 3,204,800 Frs. Das Minimum entfällt ganz auf die Zuckersteuer, die 4,4 Millionen Frs. weniger brachte, während der Eingang aus Zöllen 2,5 Millionen Frs. mehr ergab. Im ersten Trimester wurden aus der Zuckersteuer 16,4 Millionen, aus den Registrirgebühren 3,8 Mill. Franks weniger, als veranschlagt war, erzielt, aus Zöllen 9,8 Mill. Frs. mehr, und es ergiebt sich überhaupt eine gegen den Voranschlag um 12,2 Millionen Frs. verringerte Einnahme. Gegenüber den Eingängen in dem ersten Trimester des Vorjahres ist eine Mehreinnahme von 14,743,900 Franks ausgewiesen.

Aus Schleswig-Holstein, 8. Mai. Die bereits erwähnte Versammlung, in welcher die Provinzialinteressen beim Bau des Nord-Ostsee-Kanals berathen werden sollten, hat vorgestern unter Vorsitz des Regierungspräsidenten Griesebach in Rendsburg stattgefunden. Derselbe eröffnete die Sitzung mit dem Hinweis auf die Feierlichkeit, welche am 6. Juni in Kiel zur Aushebung des ersten Spatenstichs voraussichtlich in Gegenwart des Kaisers stattfinden wird. Sodann erläuterte der mit den Kanalarbeiten beauftragte Regierungs- und Baurath Fülscher das Kanalprojekt, woraus die Gewißheit zu entnehmen war, daß man seitens der Kanalbau-Kommission alles thun wird, was zur Beseitigung und Milderung der beim Bau der Landwirthschaft zugefügten Nachtheile dienen kann. Als leitender Gesichtspunkt wurde festgestellt, daß die Schäden aus der Entwässerung entweder in Geld abgeschätzt oder durch Schaffung anderweitiger Bewässerung ausgeglichen werden sollen. Die Regierung wird überhaupt die Provinzial-Interessen bei dem bevorstehenden Bau mit Festigkeit vertreten und dafür Sorge tragen, daß die 10 Millionen, welche aus der preußischen Vorabzahlung von 50 Millionen für Meliorationszwecke bewilligt sind, auch lediglich zu diesem Zwecke zur Verwendung gelangen. — Die Austernbänke an der schleswigschen Westküste werden nach Ablauf der Schonzeit im nächsten Jahre wieder in Betrieb genommen. In früheren Jahren hatte der Staat jährlich eine Einnahme von 80,000 Mark aus den Bänken.

Leipzig, 10. Mai. Die Feier der Grundsteinlegung für den Bau des Reichsgerichts sollte, wie ursprünglich in Aussicht genommen war, noch im Laufe dieses Monats stattfinden. Dieser Termin hat jedoch in Folge der Unmöglichkeit, mit den Vorbereitungen des Terrains u. s. w. zu Stande zu kommen, aufgehoben werden müssen, so daß voraussichtlich erst nach den Gerichtsferien die Feierlichkeit vor sich gehen wird.

Ausland.

Wien, 12. Mai. Das „Fremdenblatt" meldet bezüglich der durch die „Nordd. Allg. Ztg." hervorgerufenen Polemik über die Okkupation von Bosnien und Herzegowina in einer ihm aus unterrichteten Kreisen aus Berlin zugegangenen Zuschrift, daß einzelne Blätter den Wortlaut der Richtigstellung seitens der „Nordd. Allg. Ztg." entstellen, indem sie auf eine Erkaltung der deutsch-österreichischen Beziehungen schließen, während die „Norddeutsche" dieselbe nur zur Rechtfertigung der deutschen Politik gegen die russischen Blätter gerichtet hatte. Das „Fremdenblatt" konstatirt hierbei, daß Deutschland auch gegenwärtig interesselos sei. Das Friedensbündniß der beiden Kaisermächte schütze zur Zeit die von Oesterreich okkupirten Provinzen ebenso, wie jeden anderen Theil der österreichischen Monarchie.'

Paris, 11. Mai. Boulanger hat Eile und die Deputirtenkammer ist deshalb sofort mit der Mobilmachungsvorlage zur patriotischen Mitwirkung eingeladen worden. Anfangs sollte der Versuch 8 Millionen kosten, der Kriegsminister thut es aber der guten Sache wegen auch billiger und verlangt nicht ganz 5 Millionen, wovon er von seinen im ordentlichen Budget bewilligten Geldern für Vertheidigungszwecke noch runde $1^1/_2$ Millionen abzieht, sodaß das Ganze bloß $3^6/_{10}$ Millionen Mehrkosten verursachen soll. In Betreff des Dienstes beantragt die Vorlage: Zeit der Mobilmachung Oktober bei den Armeekorps im Westen oder Süden, Dienstzeit höchstens zwölf Tage für die Reserve und zehn für die Territorialarmee. Die „Corr. Havas" meldet über Boulangers Mobilmachungsplan: „Dieser Versuch soll mit einem Armeekorps und einer Eisenbahnabtheilung vorgenommen werden und wird alle militärischen und Verwaltungsbeamten sowie auch das Personal der Posten, Telegraphen, Schatzverwaltung, Zollämter, Forsten, öffentlichen Bauten, die an einer wirklichen Mobilmachung theilnehmen würden, mit einbegreifen. Er wird außerdem die Reservisten des Armeekorps, die Disponibeln, die zur Disposition stehende Mannschaft des entsprechenden Theils der Territorialarmee, mit Einem Wort die sämmtliche Mannschaft begreifen, welche im Kriegsfalle unter die Fahnen treten müßte. Dem ministeriellen Entwurf zufolge würde entweder das 2., 3., 4., 9., 10., 11., 12., 13., 16., 17. oder das 18., mit Einem Worte eines der Armeekorps, die nicht an der Landgrenze von Dünkirchen bis Nizza stationiren, zu diesem Versuche bezeichnet." Die „France" wüthet gegen die Deutschen, als dürfte bis Oktober keiner mehr in Frankreich sein, um dem Mobilmachungsversuche seine Geheimnisse abzulauschen: jeder Fabrikant und Schnurrant, der deutsche Konkurrenz fühlt oder fürchtet, schlägt seine Sorgen und seinen Nahrungsneid an die große Glocke der Pariser Presse. So heute die Tuchfabrikanten in Caudry, „wo wie in Calais die Deutschen durch unehrliche Mittel den Markt zu ihrem Vortheil zu monopolisiren suchen"; sogar die Konkurrenz im Lehrfache wird wachgerufen: da war am Kolleg zu Clermont (Oise) ein deutscher Professor, ein Freund der Klerikalen: „infolge unserer Beschwerden wurde dieser treffliche Teutone gebeten, anderwärts zu lehren". In Nizza sogar haben, wie der „Phare du Littoral" meldet, die Musikanten im Konzert des Palmbaumes rebellirt und erklärt, sie spielten nicht mehr unter Leitung eines Deutschen, und „dieser Souschef ist wirklich ein Deutscher und er dirigirte, als der Aufstand losbrach". Der „Lammenais" kämpft gegen „sechs deutsche Fratres" in der Kongreganistenanstalt in Saint Ilom bei Saint Brieuc: „Jetzt, wo unsere Brüder in Elsaß-Lothringen wie wahre wilde Thiere gehetzt werden, verlangen wir, daß das Geld der Steuerzahler nicht dazu diene, die Deutschen zu füttern, die sich in kosmopolitischer Uniform auf unserm Gebiete festsetzen. Die Anstalt in Saint Ilom wird vom Staate unterstützt, der hier eine Anzahl junger Sträflinge unterhält." Höchst bezeichnend für den Bildungsgrad dieser Kreise sind auch fortwährend die Artikel des Deputirten Laur in der „France": „Reise ins Land der Ulanen". Das neueste Kapitel ist überschrieben: „Was beide Armeen werth sind". Der Vorzug der französischen Armee besteht schon darin, daß Boulanger populär ist, während bei den deutschen Generälen „die Angst groß ist; Waldersee, Bronsart u. s. w. sehen mit Schrecken (avec terreur) die Prinzen, Moltke, den Kaiser selbst an den Oberbefehl denken; es ist das ein schmerzlicher Punkt; kurz Sie, (die Franzosen) haben ein Haupt und Ihre Gegner suchen das ihrige." Und der französische Soldat: „Er ist viel kriegerischer, er schlägt sich für eine Idee und für Sein oder Nichtsein (dieser weise Daniel zeigt, daß er seinen Hamlet kennt); der deutsche wird sich nur schlagen, um Elsaß-Lothringen zu behalten, was ihm im Grunde ganz gleichgültig ist." Es folgt eine Spalte Weisheit für Boulanger, mit der Nutzanwendung, „es sei fast zu bedauern, daß die Schnäbelegeschichte nicht zum Losschlagen benutzt worden, der Sieg ist, ich glaube fast, leicht".

Bukarest, 6. Mai. Wenn man den Berichten der Oppositionspresse über den Empfang des Königs in Jassy und ihren daran sich knüpfenden Betrachtungen Glauben schenken wollte, so müßte man fast glauben, daß sich Rumänien am Vorabende einer Revolution befinde. Und das alles deshalb, weil vorgestern ein Häuflein höherer Proletarier und Gassenjungen die unglaubliche Frechheit hatte, den vom Bahnhofe zur Metropolie fahrenden Wagen des Königs mit Hohnrufen und Pfeifen zu empfangen! Die ganze Kundgebung war sorgfältig vorbereitet und von einem finanziell ganz herabgekommenen Sprößling der Bojarenfamilie Balsch und einem als ehrgeizigen Streber bekannten Oppositionsführer Namens G. Schendrea kommandirt. Wenn aber die Herren glaubten, daß die von ihnen ausgegebene Parole „Nieder mit Bratianu! Nieder mit seinem königlichen Spießgesellen!" sich weiter verbreiten und die Begrüßungsrufe zu Ehren des Königs zum Schweigen bringen werde, so gaben sie sich einer großen Enttäuschung hin. Die Bevölkerung zeigte durchaus keine Lust, sich an dieser bubenhaften Kundgebung zu betheiligen, vielmehr hatten die Herren C. Balsch und G. Schendrea es nur ihrer Verhaftung zu danken, daß an ihnen nicht sofort und auf der Stelle Volksjustiz geübt worden ist. Welchen Zweck die Oppositionspresse damit erreichen will, daß sie einen ihrer Partei und dem ganzen Lande zur Schmach und Schande gereichenden Zwischenfall der bezeichneten Art als großartige Parteikundgebung feiert, ist unschwer zu begreifen, wenn man die mehr als unsichere Lage bedenkt, in welche die oppositionellen Parteien theils durch eine unfruchtbare Politik des Nichtsthuns, theils durch anarchistische oder antidynastische Wühlereien gerathen sind. Einflußlos geworden, fürchten sie nichts mehr als den Fluch der Vergessenheit, und das war jedenfalls der einzige Grund, welcher die Desperados der Jassyer Opposition bewog, zu den durch die Presse ihrer Färbung begangenen Majestätsbeleidigungen eine unmittelbare Beleidigung des Staatsoberhauptes zu gesellen. Man will um jeden Preis von sich reden machen und giebt sich gleichzeitig der Hoffnung hin, daß es die Regierung nicht wagen werde, den seit einiger Zeit gradezu planmäßig betriebenen Verunglimpfungen des Königs mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. In der That läßt sich auch nicht leugnen, daß die Frechheit der oppositionellen Läster- und Beschimpfungs-Agitation auch in solchen Kreisen Beachtung zu finden beginnt, wo man dem Parteihader bisher keine Aufmerksamkeit zu schenken pflegte. Und die Regierung Bratianos wird diesem Umstande Rechnung tragen müssen, zumal aus der ganzen Beschaffenheit der neuesten Oppositionsbewegung hervorgeht, daß sich dieselbe nicht blos gegen das Kabinet und den König als dessen Beschützer, sondern namentlich gegen den Anschluß Rumäniens an Deutschland und Oesterreich-Ungarn kehrt. Man braucht keine besondere Kombinationsgabe, um zu errathen, welche auswärtige Macht ein Interesse hat, dieses Verhältniß zu stören, und es ist jedenfalls als ein sehr beachtenswerther Zufall zu bezeichnen, daß derselbe Hitrowo, unter welchem die russenfreundliche Revolution in Bulgarien vorbereitet wurde, mit unsern oppositionellen Kreisen auf dem allerbesten Fuße steht. Glücklicherweise hält aber unsere Regierung die Augen offen und erkennt die Punkte, wo sich die Ziele der russischen Orientpolitik in Rumänien und der Ehrgeiz unserer durch Unfähigkeit und Maßlosigkeit ohnmächtig gewordenen Opposition begegnen.

Rustschuk, 6. Mai. Was die allgemeine Stimmung in Bulgarien betrifft, läßt sich sagen, daß trotz der Ungeduld, mit welcher alle Bulgaren die endliche Lösung der Krise herbeiwünschen, nirgends Symptome auftreten, welche eine gewaltsame Eruption dieses Wunsches besorgen ließen. Es herrscht allenthalben Ruhe und nirgends machen sich Gährungserscheinungen bemerkbar. Nur von einer Seite, nämlich von den noch immer nicht erloschenen panslawistischen Umtrieben ist die Gefahr einer Störung der Ordnung nicht ausgeschlossen. Diese Agitation hat jedoch fast alle Lebenskraft eingebüßt, und nachdem es bisher noch jedesmal gelungen ist, panslawistische Aufstandsversuche mit Raschheit zu unterdrücken, ist auch für die Zukunft eine mehr als vorübergehende Erschütterung der Ruhe im Lande durch diese Umtriebe nicht zu besorgen.

Die in ausländischen Blättern verbreiteten Nachrichten über Versuche bulgarischer Emigranten, mit Banden die Grenze von der Dobrudscha aus zu überschreiten, haben die Thatsachen sehr übertrieben dargestellt. Bulgarische Emigranten haben allerdings einen solchen Versuch gemacht, sich aber, als die bulgarischen Grenzsoldaten sie mit Flintenschüssen empfingen, rasch wieder zurückgezogen, wobei sie drei Gefangene in den Händen der Soldaten zurückließen.

Der Jahrestag der Wahl des Prinzen Alexander von Battenberg zum Fürsten von Bulgarien, auf welchen Tag auch das Fest der Stiftung des bulgarischen Militärkreuzes fällt, wurde am 29. April in ganz Bulgarien und Rumelien von der bürgerlichen Bevölkerung sowohl, wie von den Truppen sehr feierlich begangen. Für die im Kriege gegen Serbien gefallenen Soldaten wurden an diesem Tage Tauermessen abgehalten.

Mexiko, 11. Mai. Die Deputirtenkammer und der Senat beschlossen mit großer Majorität eine Verfassungs-Aenderung, welche eine Wiederwahl des Präsidenten und der Gouverneure der Staaten für zulässig erklärt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 13. Mai. Wie verlautet, wird das Zuchthaus zu Gollnow als solches aufgehoben und die dort internirten Sträflinge nach Naugard übergeführt werden; ersteres soll dann zu einer Besserungs-Anstalt für jugendliche Uebelthäter eingerichtet werden.

— Schöffengericht. Sitzung vom 12. Mai. — Als am Abend des 16. März d. J. drei Nähterinnen, von der Arbeit kommend, die Heiligegeiststraße passirten, wurde die eine derselben plötzlich von einem jungen Manne umschlungen und wiederholt derartig an die Brust gepreßt, daß sie fast ohnmächtig zusammensank. Auf den Hülferuf des Mädchens kam ein Schutzmann herbei, doch der junge Mann weigerte sich, seinen Namen zu nennen, indem er erklärte, „er sei selbst Beamter und kenne die Gesetze besser als der Schutzmann". Der Schutzmann ließ sich trotzdem nicht abhalten, die Persönlichkeit des Menschen festzustellen, es war der Kanzleigehülfe Eugen R. vom hiesigen Amtsgericht. Gegen denselben wurde Anklage wegen Körperverletzung erhoben und machte er in dem heute deshalb anstehenden Termin die Entschuldigung, er wisse von dem Vorfall gar nichts, da er total betrunken gewesen. Durch die Zeugen und theilweise auch durch die eigenen Auslassungen des Angeklagten wurde jedoch das Gegentheil für erwiesen erachtet und erkannte der Gerichtshof auf eine Geldstrafe von 45 Mark event. 9 Tage Gefängniß. Als besonders erschwerend wurde in Betracht gezogen, daß die That des Angeklagten eine besonders rohe und daß die angebliche Trunkenheit um so weniger mildernd wirken könne, als sich der Angeklagte Beamteneigenschaft angemaßt habe und er deshalb besonders verpflichtet war, sich anständig zu benehmen.

Vermischte Nachrichten.

— Von einer kindlichen Bitte an den Kaiser wird aus dem Kreise Stuhm der „K. H. Z." berichtet: „Der 13 Jahre alte Knabe August Wölk, Sohn eines Invaliden aus Vorschloß Stuhm, hatte unterm 20. März ein Schreiben folgenden Inhalts an den Kaiser gerichtet: „Vorschloß Stuhm, den 20. März, in Westpreußen 1887. Mein lieber Herr König! Zu Deinem großen Geburtstage bringt Dir Dein Landeskind den gehorsamsten Geburtswunsch mit dem Gebet zum lieben Gott, daß Du noch lange unser guter König bleibst, und nun bitte ich Dich, sei doch so gnädig und laß meinem armen Vater, welcher seit dem Kriege von Oesterreich im Fuße geschossen Invalide ist und ihm schwer fällt zu verdienen, etwas von dem Krieggeld zu schicken. Ich habe noch zwei Brüder und zwei Schwestern und fehlt uns manchmal Brot, und will ich auch so wie mein Vater Soldat werden und dann auch den Feind hauen. Meine liebe Mutter ist schon lang krank. Nun grüße ich Dich liebe Herr Kaiser und schicke ich Dir meinen Namen. August Wölk. 13 Jahre alt." Dieses Schreiben ist dieser Tage vom Kriegsministerium durch die verschiedenen Unterbehörden an die Ortsbehörde im Vorschloß Stuhm zur Prüfung der Verhältnisse und demnächstigen Berichterstattung eingegangen.

— Der Exkhedive Ismael Pascha scheint noch recht munter zu sein. Jüngst verliebte er sich auf einem Ballfeste zu Rom in einen fünfzehnjährigen Backfisch, die Baronesse Julia Bitrano, und machte derselben einen Heirathsantrag. Die Baronesse hatte augenscheinlich keine Vorliebe für ältliche, beleibte Herren; sie verneigte sich geschmeichelt und erklärte dem Khedive, sie denke noch gar nicht daran, sich zu vermählen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Darmstadt, 12. Mai. Bei der heutigen Frühjahrsparade der hiesigen Garnison führte Fürst Alexander von Bulgarien dem Großherzog das 2. hessische Dragoner-Regiment vor.

München, 12. Mai. Der bisherige Nuntius di Pietro ist heute nach Rom abgereist.

Wien, 12. Mai. Der „Neuen Freien Presse" wird aus Bukarest gemeldet, daß Aurelianu zum Minister ernannt worden ist. Da dieser bekanntlich ein Gegner des Handelsvertrages sei, so dürfte seine Ernennung für den eventuellen Abschluß des Handelsvertrages mit Oesterreich nicht fördernd sein.

Paris, 12. Mai. Das Votum der Budgetkommission, durch welches die Regierung aufgefordert wird, neue Ersparnisse vorzulegen, wird in parlamentarischen Kreisen als ein vollständiger Bruch zwischen der Kommission und dem Ministerrath angesehen. Zur Schlichtung der Frage soll die Kammer in der nächsten Woche befragt werden. Den Blättern zufolge dürfte eine Ministerkrisis wahrscheinlich sein.

Der bekannte Chemiker Boussingault ist gestorben.

Paris, 12. Mai. In Clermont veranstaltete die Bevölkerung eine feindselige Kundgebung gegen den Menageriebesitzer Pezon, weil er deutsche Musiker beschäftigte. Die Ruhe trat erst ein, als Pezon die Entlassung der Deutschen ankündigte.

Paris, 12. Mai. Der „Figaro" meldet angeblich aus authentischer Quelle, Giers trete, der ewigen Angriffe gegen ihn müde, zurück und werde durch den russischen Botschafter in Berlin, Grafen Schuwalow, ersetzt.

Der „Matin" will wissen, daß keine einzige europäische Macht sich offiziell an der Weltausstellung betheilige.

Petersburg, 12. Mai. Wie die deutsche „Petersburger Zeitung" vernimmt, wurden in der vorgestrigen Sitzung der afghanischen Grenzkommission nur Details von geringerer Bedeutung besprochen, und dürften sich die Verhandlungen länger hinausziehen, da die britischen Delegirten neue Instruktionen erwarten.

Belgrad, 12. Mai. Die Königin ist mit dem Kronprinzen heute früh mittelst Separat-Dampfers nach Turn-Severin abgereist und wird von dort die Reise per Bahn fortsetzen.

Newyork, 12. Mai. Prinz Friedrich Leopold besuchte heute in Begleitung des deutschen Gesandten v. Alvensleben West-Point.